

Correspondent.

Erscheint täglich

Regelmäßige Beilagen:

Abonnementspreis

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 25.

Sonntag den 30. Januar.

1897.

Die Zuckerpriämien in der französischen Kammer.

*** In der französischen Kammer wird seit einigen Tagen das Gegenstück zu den vorjährigen Zuckerpriämien des deutschen Reichstags aufgeführt. Nachdem Deutschland seine Zuckerausfuhrprämien verdoppelt, d. h. den Produzenten einen Zuschuß gewährt hat, damit sie im Auslande den deutschen Zucker entsprechend billiger verkaufen und dadurch den Konkurrenten, der nicht in der gleichbegünstigten Lage ist, aus dem Felde schlagen können, mußten diejenigen, die den Versicherungen des Herrn Dr. Paasche u. Gen. Glauben schenken, annehmen, Oesterreich und Frankreich würden sich ebenfalls, eine internationale Aufhebung der Ausfuhrprämien herbeizuführen. Das Gegenstück ist gegeben: Oesterreich hat sofort, den Beispielen Deutschlands folgend, auch seine Exportprämien erhöht und Frankreich ist eben dabei, dasselbe zu thun. Freilich, für Frankreich hat die Zuckersteuerfrage bei Weitem nicht die Bedeutung wie für Deutschland; der Rübenbau ist nur in fünf Departements von erheblicher Bedeutung, wie ja auch die französische Zuckerausfuhr nur etwa den fünften Theil der Production beträgt. Schon daraus ist ersichtlich, daß das Schreckbild der französischen Konkurrenz, welches die prämiirten Produzenten im Reichstage aufrollten, nur ein fiktives war. Die Verhandlungen der französischen Kammer lassen darüber gar keinen Zweifel. In Frankreich ist die Verbrauchssteuer für Zucker 48. Mk. per D.C. gegen 20 Mk. in Deutschland. Was läge da näher, als durch Herabsetzung der Verbrauchssteuer den inneren Consum weiter zu heizen und damit Erlös zu schaffen für eine etwaige Verminderung der Ausfuhr. In der That hatte die Kammer letzten Sonntags beschlossen, einen Gegenentwurf Siegfried in Betracht zu ziehen, der die Consumsteuer von 60 auf 45 Franken ermäßigen soll. Am Montag aber wurde derselbe Gegenentwurf mit 271 gegen 224 Stimmen in Betracht genommen war, mit 306 gegen 217 Stimmen abgelehnt. In der diesem Beschluß vorhergehenden Debatte machten es die Herren Ribot u. Gen. genau wie im deutschen Reichstage Dr. Paasche und seine Freunde. Sie behaupteten, die französische Zuckerindustrie sei dem Untergang geweiht, wenn man in dem Weltmarkt um die höchsten Prämien hinter Deutschland zurückbleibe. Deutschland gehe darauf aus, Frankreich zum Verzicht auf das treffliche Geheiß von 1884 zu zwingen. Frankreich hat beabsichtigt damals die Rübenmaterialsteuer nach deutschem Muster eingeführt, die eine Prämie auf den guten Rübenboden und die vollkommenste Technik setzt. Neben diesen verdeckten Prämien will der Regierungsentwurf jetzt noch eine offene Prämie als Accessitale gegen die deutsche einführen und zwar, wie Ministerpräsident Meline behauptet hat, um auf der in Aussicht genommenen internationalen Zuckerkonferenz in starker Richtung zu erscheinen. Die französischen Delegirten auf dieser Konferenz werden sehr bereit sein, auf die offene Prämie zu verzichten, wenn Deutschland, welches nur offene Prämien hat, die selbigen befristet. Aber an der Habitationsprämie auf Grund des Gesetzes von 1884, welche in der Kammer auf mindestens 7,25 Franken bedacht wurde, (diese Bonifikation wird aber auf dem Weltmarkt durch die niedrigeren Produktionskosten Deutschlands ausgeglichen) will Frankreich festhalten. Daß unsere Zuckeragrarier auf Vorschläge dieser Art nicht eingehen können, versteht sich von selbst; sie hätten ja sonst gar nicht nöthig gehabt, gegen die allmähliche Aufhebung der deutschen Ausfuhrprämien nach dem Gesetz von 1892 einzuschreiten. Was im Reichstage über die internationale Aufhebung der Ausfuhrprämien gesprochen worden ist, war demnach nichts als eine Phantasieagorie zur Verhütung angestrichelter Gemüther. Es wird vor wie nach der Zuckerkonferenz bei der Ausfuhrprämie

sein Bewenden haben, nur mit dem Unterschied, daß in Zukunft nicht nur Deutschland, sondern auch Frankreich den Engländern den Rohzucker so billig liefert, daß die englische Landwirtschaft sich desselben zum Mästen der Schweine bedienen kann.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhaus interpellirte am Mittwoch Franz Kossuth den Ministerpräsidenten über die Zwecke der Pariser und Berliner Reise des Grafen Murawiew und fragte, ob die hierdurch markirte politische Action nicht hinter dem Rücken der österreichisch-ungarischen Monarchie und gegen deren Interessen geführt werde. Kossuth betonte in seiner Begründung, die Reise habe wahrhaftig das Orientproblem zum Zweck. Wenn man die Absicht habe, die Türkei zu konsolidiren, so sei dagegen nichts einzuwenden; wenn aber eine Stärkung der Stellung Rußlands im Orient beabsichtigt werde, dann müsse Ungarn energisch dagegen Stellung nehmen. — In Wien hat anlässlich des Geburtstages des deutschen Kaisers beim Feste des Vereins Niedermal der Botschafter Graf Eulenbürg einen Trinkspruch ausgebracht, in dem er ausführte: „Stark sind wir, aber stärker sind wir geworden durch das Bündniß mit dem Lande, auf dessen Boden wir stehen, mit dem edlen Herrscher, welcher der Gebieter über das herrliche Land der Habsburger Monarchie ist. Er war es, der das Bündniß eingegangen, das in jedem guten deutschen Herzen mit goldenen Lettern eingetragen ist. Ich möchte einen prägnanteren Ausdruck für dieses Empfinden gebrauchen, indem ich behaupte, daß jeder gute Deutsche sich selbst persönlich dem Kaiser Franz Joseph verbunden und verpflichtet fühlt.“ Dieser Trinkspruch wurde mit stürmischen Hochrufen begrüßt. — Das „Neue Wiener Tageblatt“ erblickt in diesem Trinkspruch eine neuerliche kräftige Kundgebung für die ungetrübten, innigsten Beziehungen des Deutschen Reichs zu Oesterreich-Ungarn.

Italien. In Abessinien sind die Derwische auf dem Rückzug begriffen. In der Nacht vom 26. auf den 27. d. erhielt das Obercommando der italienischen Truppen die erste Nachricht vom Rückzug der Derwische. In Anbetracht des Standes der italienischen Streitkräfte und als Folge der von den Italienern begonnenen Zerstörung der Brunnen auf der Rückzugslinie der Derwische war die Nachricht wahrhaftig; daher sandte das Obercommando sofort eine starke Reconnoissirungstruppe ab, damit nach erfolgter Feststellung des Rückzuges der Derwische, die schon auf den Bergen bereitstehenden Schaaeren der Barias den Feind verfolgen sollten. Nach ans Serac und aus Hamafien über Mai Dara hatten sich den Italienern untergebene Eingeborenen schon gegen die Derwische in Bewegung gesetzt. Mittwoch Nacht ging ein Bericht ein, der bestätigte, daß die Derwische in der That das Lager von Amide verlassen haben, das sie befristet und mit Pallhaden umgeben hatten. Die Derwische zogen sich nach Almoaja zurück; die den Italienern unterliegenden Eingeborenen haben die Verfolgung aufgenommen. Weder in der Umgegend von Kaffala, noch im Gebiete von Barfa befindet sich gegenwärtig ein Haufe der Derwische. — Die italienischen Truppen bei Agordat sind, obwohl Entfernungen bis zu 200 km zurückgezogen waren, sehr rasch zusammengezogen worden. Am 12. d. M. trat Baldisera von Massafiah aus die Feinreise an und tags darauf scheint die erste Nachricht von dem drohenden Anmarsch der Derwische eingelaufen zu sein. Am 15. waren bei Agordat bereits 7 Compagnien eingeborener Infanterie (1500 Mann), 2/3 Schwadron (100) und 1 Gebirgsbatterie (150) versammelt. Die Entfernung der nächsten Garnison (Keren) beträgt 62 km, also 2 Tagesmärsche. So muß der

Bersammlungsbehl schon am 13. oder spätestens am 14. Januar in aller Fröhe gegeben worden sein. Am 16. trafen bei Agordat weitere 2 Compagnien (370) und am folgenden Tage 9 Compagnien (1665) und 1 Gebirgsbatterie (150) ein. In diesem Tage fanden dort also 3735 Mann mit 12 Geschützen (außerdem noch 4 im Fort) zur Abwehr der Derwische bereit. Dann ist am 22. d. General Bigano mit der Keferre nach zweektägigem Marsch von Keren bei Agordat eingetroffen. Die Stärke dieser Keferre ist nicht angegeben, doch wird sie, da ein Major sie befehligte, etwa ein Bataillon (740) betragen haben. Das gäbe dann eine Gesamtstärke von 4475 Mann. Es ist möglich, daß die Italiener bei dieser Truppenstärke sogar angriffsweise gegen die Derwische vorgehen. Am 21. Dezember 1893 siegte Arimondi mit 218 Mann und 8 Geschützen bei demselben Agordat über 12000 Derwische (darunter 3000 Lanzenräger und 600 Reiter); mit 2693 Mann und 4 Geschützen griff Oberst Stevani am 3. April erfolgreich 5000 im Lager von Tukur verhaschte Derwische an.

Frankreich. Der russische Minister des Aeußern Graf Murawiew ist am Donnerstagsvormittag in Paris eingetroffen und von dem russischen Botschafter Baron Mofrenheim, dem Botschaftsrath v. Giers, dem Militärattaché Baron Fredericks sowie von sämmtlichen Mitgliedern der russischen Botschaft und des russischen Consulates empfangen worden. Der Chef des Protokolls Crozier sowie der Ges. adjoint Mollard begrüßten den Minister im Namen der französischen Regierung. Murawiew unterhielt sich einige Zeit mit Crozier und Mollard sehr freundschaftlich und begab sich alsdann nach der russischen Botschaft. Aus der Menge, welche den Bahnhof umgab, wurden Ausrufe: „Es lebe Rußland!“ laut. Gegen Mittag empfing der Minister des Aeußern Honoraire den Besuch des Grafen Murawiew, der Besuch dauerte etwa 1 1/2 Stunden. Sodann nahmen beide Minister an dem in der russischen Botschaft zu Ehren des Grafen Murawiew gegebenen Freischiß theil. — Die Errichtung der vierten Bataillone ist von der Armeecommission der französischen Deputirtenkammer im Einvernehmen mit dem Kriegsminister in folgender Gesetzesfassung beschlossen worden: „Der Kriegsminister wird ermächtigt, je nach den Erfordernissen des Dienstes, den für die Rekrutierung zur Verfügung stehenden Mitteln und den im Budget vorhandenen Geldern nach und nach ein vieries Bataillon in den subdivisionären Regimentern zu errichten, ohne daß die Stärke der drei ersten Bataillone unter die in dem Budget vom Jahre 1896 festgestellte Zahl hinuntergehen könne. — Nach der dreifachen Verkaufsliturg für die Durchführung der Maßnahme wird noch viel Wasser den Rhein hinablaufen, bevor die 145 Bataillone zur Aufstellung gelangt sind.“

Türkei. Die Jungtürken scheinen nun auch eine Action zu planen, die sich gegen die türkische Mißwirthschaft richtet. Nach Berichten aus Konstantinopel richtete das dortige jungtürkische Comité ein hochstehende Civil- und Militärfunctionäre ein Schreiben mit der Aufforderung, einen Wechsel in dem gegenwärtigen für das Reich verberblichen System herbeizuführen, da sonst das Comité eine Action beginnen müßte, welche dem Reiche zum Schaden gereichen möchte. — In die griechische Regierung hat der türkische Gesandte Assim Bey eine Note gerichtet, in der behauptet wird, daß griechische Räuberbanden in Macedonien eindringen und Mißthaten jeder Art verüben; die Note beklagt sich ferner, daß die Befehle des Ministeriums von keinerlei Wirkung gewesen sind und fügt hinzu, eine Verlängerung dieses Zustandes werde den Beziehungen guten Einvernehmens zwischen Griechenland und der Türkei schaden. — Nach Kreta sind aus Gelinje ein Kapitän, eine Offizier, sowie 80 Mann abgegangen, um in die kretische Gendarmerie einzutreten. Die Lage auf Kreta

wird von einem Correspondenten der „Köln. Ztg.“ als sehr bedrohlich geschildert. Seit dem blutigen Ueberfall auf der Südafrika ist der religiöse Haß zwischen Mohamedanern und Christen wieder aufs heftigste gelitten, beide Parteien brechen förmlich vor Begierde, sich gegenseitig zu vernichten, und die niedere Bevölkerung macht scheinbar alle Anstrengung, um wieder ein Gemisch herbeizuführen.

Marokko. In Marokko ist, wie bereits gemeldet, bald nach der Ermordung des deutschen Kaufmanns Häfner auch ein spanischer Viehhändler überfallen und beraubt worden. Am 12. d. morgens wurde im spanischen Hospital in Tanger der Spanier Juan Valenciano aufgenommen, den zu Markte ziehende Araber ungefähr drei Stunden von der Stadt auf den sogenannten roten Bergen schwer verwundet aufgefunden hatten. Der Mann, der sich mit Viehhandel beschäftigt, hatte gerade einen größeren Schweinetransport von Saraihe (etwa 12 Stunden südlich von Tanger an der Küste gelegen) nach Tanger gebracht und verhandelt. Am Montag Nachmittag hatte er mit einem Theil des Geldes Tanger verlassen und war an obengenannter Plage, wie er behauptet, von Arabern überfallen worden, die aus dem Hinterhalt auf ihn geschossen und ihn am Arme schwer verwundet hatten. Die Räuber bemächtigten sich seiner Waare sowie seines Reitthieres. Nachdem sie ihn untersucht und für todt gehalten hätten, standen sie, wie der regungslos daliegende Spanier aus dem Gespräch der Araber entnahm, davon ab, ihm den Hals durchzuschneiden. Der Platz, an dem der Raubanfall stattgefunden haben soll, ist stets als unsicher bekannt gewesen, und die marokkanische Regierung hat infolgedessen schon seit längerer Zeit am Wege Wächterposten aufgestellt. Da jedoch auch dadurch dem Uebel immer noch nicht gesteuert wurde, so liegt der Verdacht nahe, daß die Wächter mit den Begelagerern gemeinsame Sache machten. Die Sache wird nach der „Köln. Ztg.“ wahrscheinlich wiederum zu einem ersten Schritte Spaniens bei der marokkanischen Regierung führen.

Jordamerika. Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten hat den von einem Ausschusse beider Häuser des Congresses verarbeiteten Bericht, betreffend die Einwanderungsbill angenommen. Durch die Bill würde, wie man annimmt, der dritte Theil der gegenwärtigen Einwanderer ausgeschlossen; namentlich davon die Personen betroffen sein, welche des Lesens und Schreibens unkundig sind.

Deutschland.

Berlin, 29. Jan. Der Kaiser hörte gestern Vormittag den Vortrag des Kriegsministers Generalleutnants v. Gofner und arbeitete darauf längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts Generaladjutanten General v. Sahnke. Mittags wurde der ehemalige Minister v. Köller von dem Kaiser in Audienz empfangen.

(Prinz August Wilhelm), der vierte Sohn des Kaiserpaars, der heute, am 29. Januar, sein zehntes Lebensjahr vollendet, hat am Geburtstag des Kaisers den Schwarzen Adler-Orden erhalten; gleichzeitig ist er zum Sekondeleutnant im 1. Garde-Regiment ernannt.

(Wein Fürsten Bismarck) fand Mittwoch Abend anlässlich des Geburtstages des Kaisers ein Festessen statt, zu welchem die kaiserlichen Fortsbeamten, sowie der Bahnhofs- und Postvorsteher in Friedrichsruh geladen waren. Im ganzen nahmen 30 Personen an der Feier theil. Das Hoch auf den Kaiser brachte Fürst Bismarck aus. Prof. Schweninger ist in Friedrichsruh eingetroffen. Das Befinden des Fürsten ist andauernd gut.

(Die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens) an den Chef des Civilkabinetts hat in Beamtentreisen Aufsehen erregt. Es ist kein Beispiel vorhanden, daß ein Beamter wie der Chef des Civilkabinetts, der in durchaus unelbständiger Stellung nur Aufträge auszuführen hat, durch die Verleihung des höchsten preussischen Ordens ausgezeichnet worden ist.

(Der russische Minister des Auswärtigen) Graf Murawiew trifft am Sonnabend, von Paris kommend, in Berlin ein. Beim Hofschaffner Grafen Diers-Sacken wird abends eine Festafel stattfinden, der ein großer Empfang folgt. Ueber die nächsten Tage sind bindende Entschlüsse noch nicht gefaßt. Man spricht nach der „Post“ von einem Frühstück am Sonntag beim Reichskanzler, nach dessen Beendigung Graf Murawiew sich zu dem Kaiser nach Kiel begeben dürfte.

(In der Bundesrathssitzung) am Donnerstag wurde dem Ausschussbericht, betreffend eine Zusatzakte und eine Deklaration zur Wiener Uebereinkunft über die Bildung eines internationalen Verbandes zum Schutze von Werken der Literatur

und Kunst vom 9. September 1886 die Zustimmung ertheilt.

(Internationale Pestkonferenz.) Der deutschen Regierung ist am Dienstag die offizielle Einladung der österreichisch-ungarischen Regierung zur Theilnahme an der internationalen Pestkonferenz in Venedig am 10. Februar zugegangen, nachdem vorher bereits, wie gemeldet, vertrauliche Aushandlungen in diesem Sinne von Oesterreich und Rußland erfolgt waren. Dem Kaiser ist sofort darüber ein Immediatbericht erstattet worden.

(Das Ergebnis der deutsch-russischen Zollkonferenz) ist ein Aokommen wegen gegenseitiger Zugeständnisse, auf Grund dessen der russische Finanzminister angeordnet hat, daß die durch Circular des russischen Zolldepartements vom 22. August v. J. angeordnete Umartikulation der Tschuknowaren, Wasserstandsmeßer, porzellanähnlichen Knöpfen und Cellulosewäche wieder aufgehoben wird. Bezüglich der Verzollung von buntfarbenen Glasperlen auf Fäden behält es bei dem Tarifsaße von 20 Goldrubeln anstatt 5 pro Pud fein Bovenben. Nach einer telegraphischen Meldung aus Petersburg wird auch die zollfreie Zulassung bez. Zollherabsetzung landwirthschaftlicher Maschinen vorbereitet. Man darf gespannt sein, welches die deutschseits gemachten Zugeständnisse sind.

(Herr Dekonomierath v. Mendel-Steinfeld) in Halle hat nun endlich, nach Verlauf von nahezu 6 Wochen, den „Beweis“ oder was er so nennt, für die Behauptung geliefert, daß „seit der letzten Ernte bis zum 19. Dezember 1896 — dem Datum, an dem er die Behauptung aussprach — die Börsen zu Halle, Magdeburg (da ist gar keine Getreidebörsen) und Berlin der Neigung zur Baïsse nachgebend, mit den Notierungen von Getreide hinter den wirklich gezahlten Preis zurückgeblieben“ seien! Und worin besteht dieser Beweis? Die neue Behauptung, daß im Durchschnitt des October v. J. der Berliner Preis für Weizen um 23 Mk., für Roggen um 12 Mk. und Ende November für Weizen um 30 Mk. niedriger stand als — der Weltmarktpreis, hat mit der Neigung der Börsen zur Baïsse nichts zu thun. Vor allem ist auch nicht die Spur eines Beweises dafür beigebracht, daß die genannten Börsen die Preise um 20—25 Mark geringer als die gezahlten Preise notirt hätten. Dabei beruft sich Herr v. Mendel auf denselben Artikel der „Frei-Ztg.“, den auch Abg. Camp im Abg.-Haufe citirt hat, der aber nachweist, daß der durch den Wegfall des Getreideterminhandels ausgeübte Druck auf das Getreidegeschäft einen Niedergang der inländischen Getreidepreise gegenüber dem Weltmarktpreis herbeigeführt hat. Den Unterschied zwischen Preisbildung und Preisnotirung begreifen die Agrarier nun einmal nicht. Aber wenn dem so ist, so sollen sie über Dinge, die sie nicht verstehen, auch nicht — wenigstens nicht öffentlich — reden.

(Participationsgesetz.) In Weimar fand am Sonntag eine Versammlung von Vertrauensmännern der freisinnigen Volkspartei statt. Für den Fall, daß die Wahl des Abg. Reichmann für ungültig erklärt wird, beschloßen, den Anwalt des Genossenschaftsverbandes nach Schulze-Delitzsch, Herrn Gerichtsassessor a. D. Crüger in Berlin, als Reichstagscandidate aufzustellen. Herr Crüger, der sich besondere Verdienste erworben hat um die Aufrechterhaltung der längst schwer gefährdeten Volksbank in Weimar, hat sich eben, bereit erklärt, die Candidatur anzunehmen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 28. Januar.) Der Reichstag begann am Freitag die Verathung des Postetats. Beim Titel „Gehalt des Staatssecretärs“ erneuerte Dr. Müller-Saugan (Freis. Bpt.) die Forderungen nach Herabsetzung der Gehaltsgrenze für den einstufigen Preis, nach Reform des Posteintragungs- und Fernsprechgesetzes, nach Herabsetzung der Postgebühren während der Subventionen, überreicher Dampfmaschinen und der Einrichtung von kleinen Rabelverbindungen nach den Colonien, freilich sie sich gegen jede noch so hereditäre Reform im Lande. Auch der baltische Centrumsabg. Ding plädierte für eine Verabstimmung der Fernsprechgebühren. Staatssecretär v. Stephan erklärte sich wie immer aus finanziellen Gründen gegen Reformen im Fernsprechwesen und Briefporto. Er gab an, daß eine Ermäßigung der Fernsprechgebühren eine bedeutende Verkehrssteigerung herbeiführen würde. Jedoch würden die Erträgnisse des erhöhten Verkehrs von den Staaten überzogen werden, welche die Anlage neuer Leitungen erforderte. Abg. Camp von der Reichspartei faßte sich verpflichtet, den Ausführungen des Staatssecretärs zu zustimmen. Der sozialdemokratische Abg. Singer schloß sich zunächst dem von Abg. Dr. Müller gestellten Forderungen an, und bestärkte ferner eine Beseitigung der unteren Postämtern und die Gewährung größerer Sonntagsruhe. Ferner führte der Redner Beschwerde darüber, daß die Postverwaltung den Eclat des preussischen Staatsministeriums, welcher den Beamten die Theilnahme an Beschlüssen und Petitionen verweigert, die gegen die Verwaltung gerichtet sind, zu eigen gemacht habe und frage an, ob es mit der Anstalt einer Gerichtsverhandlung in Berlin bekannt gewordenen Bevorzugung der Mitglieder des Union-

clubs beim Telephonverkehr seine Richtigkeit habe. Unionstaatssecretär Dr. Fischer erwiderte, die Disziplin unter Beamten müsse aufreht erhalten werden. Von der Theilnahme der Mitglieder des Unionclubs an Beschlüssen und Petitionen würde zwischen den einzelnen Beamten der Fernsprecheinrichtungen kein Unterschied gemacht. Nachdem der Centrumsabgeordnete Lingens für erweiterte Sonntagsruhe der Postbeamten eintrat, war, kam es zu einer Debatte zwischen dem Unionisten Werner und dem Unionisten Staatssecretär Fischer über ähnliche Fragen wie von Abg. Singer angeregt. Mit großer Entschiedenheit trat der Nationalliberale Dr. Hammer für die Billigung der Fernsprechgebühren und die Verabstimmung der Gehaltsgrenze des einstufigen Briefes ein, indem er auch den freisinnigen reformbegierigsten Generalpostmeister Stephan erklärte, daß er nicht weniger als Staatssecretär v. Stephan erwiderte, er sei nicht weniger Generalpostmeister, sondern vornehmlich Vertreter der gebündelten Regierungen und habe als solcher finanzielle Gesichtspunkte zu betonen. — Freitag wird die Verabstimmung des Postetats fortgesetzt.

(Im preussischen Staatsministerium) scheint ein scharfer Wind gegen das Centrum wehen. Der Ministerrath vom 26. d. hat, wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, den Beschluß der Budgetcommission, die Position zur Umänderung von 1800 000 auf 2760 000 Mark zu erhöhen, nicht staatsrechtlich unzulässig erklärt; der Beschluß sei eine Ueberschreitung der Befugnisse der Budgetcommission, die auch in die Rechtsverhältnisse Einzelstaaten eingreife. Der Beschluß ist auf Antrag des Centrumsabg. Müller-Juda erfolgt.

(Die Budgetcommission des Reichstags) erledigte am Donnerstag die noch rückständigen Titel des Ordinariums des Militärjets und begann hierauf die Verathung des Extraordinariums. Hierbei wurde u. a. eine Rate von 500 000 Mk. zur Ausrichtung der Feldbataillone mit fahrbaren Wägen für 320 000 Mk. bestritten, weil man es nicht geboten hielt, diese Aenderung, wie beabsichtigt, für die ganze Heer innerhalb von drei Jahren, 3925 000 Mk. einzuführen. Ende der siebzehnten Jahre hat ein österreichischer Ingenieur Heuer diesen Dingen erfunden, seitdem sei die Construktion bedeutend verbessert; zur Heizung könne beliebiges Brennmaterial verwendet und innerhalb 2 Stunden nach dem Heizen mit dem Waden begonnene werden. Der Ofen bade in 12 Stunden 24 Mk. Die umfangreichen Versuche im Jahre 1895 haben ergeben, daß die Leistungen der Feldbataillone mit diesen Ofen den Anforderungen des Krieges vollkommen genügen. Ein erste Rate von 300 000 Mk. wurde gestrichen, weil man diese Forderung nicht dringen erachtet.

(Der „Staatsanzeiger“) giebt in seinem amtlichen Theile eine Anzahl aus besonderem Allerh. Vertrauen erholter Verurtheilungen zu Mitgliedern des Reichstags Herrenhauses auf Lebenszeit bekannt, nämlich des Geheimen Commerzienraths v. Enil Brenzel zu Berlin, sowie des Geheimen Commerzienraths Friedrich Alfred Krupp in Essener des Grafen Hilmar v. Hagen-Walden, Kammerherrn v. d. Malsberg zu Eichel, Kammerherrn Adolf v. Mhedon auf Mhedon-Brüggen (Hannover) und Kammerherrn Grafen Karl v. Schimmelmann auf Ahrensberg.

Vermischtes.

(Der mathematische Fehler) der in Halle am 16. Jan. ermordeten Käthnerschreier Carlzen, der man Ludwig an als Mörder bei Hensburg, wurde erproben Fäßen in Meßelb aufgefunden, verhaftet in das Gerichtsgefängniß zu Led eingeliefert.

Als größter Triumph der medizinischen Wissenschaft

sehen die Erfolge da, welche heutige Therapie bei der Lungenschwindsucht erzielt, 1/2 der Menschheit wurde bisher durch diese heerende Krankheit dahingerafft. Dank den heutigen Erfolgen ist es jedoch möglich, fast jeden Lungenkranke zu retten, der sich rechtzeitig der Kur anzieht. Doch Beispiele sind mächtiger wie Wahrheit. Im Jahre 1890 war der Lebensversicherungsagent Robert Her zu Berlin, Stralauer 8, von einem so schweren Stadium der Lungenschwindsucht ergriffen, daß er von behandelnden Ärzte, seiner Familie und seinem Bekannten aufgegeben war. Als letztes Mittel wollte derselbe Sanjana-Heilmethode an und diesem Heilverfahren verdankt auch Herr Her seine Erholung, und sein Leben. Heute, um Jahre und schwere Schicksalsjahre dahingelitten, erfreut sich derselbe einer überaus schönen Sein Sohn wurde ebenfalls durch die Sanjana-Heilmethode gerettet. — Dieses Beispiel zeigt keineswegs vereinzelt da, vielmehr bietet die Sanjana-Heilmethode zahlreiche weitere glückliche Heilungen schwerer Hals-, Nerven- und Rückenmarkskrankheiten. Wer der Hilfe bedarf, verlange kostenfrei Sanjana-Heilmethode.

Man bestell dies durch Zeit und Gesandte bewährte Heilverfahren unentgeltlich durch Secretair des Sanjana-Instituts, Herrn Görke, Berlin SW. 47.

Anzeigen.

Für diesen Zweck übernimmt die Redaction... Sonntag den 31. Januar 1897

Gesammelt wird eine Kollekte für bedürftige... Sonntag abends 8 Uhr Jünglingsverein.

2 Schlafstellen offen... Elegante Damenmasken... Zinnsand

Jeder Versuch führt zu dauernder großer Ersparnis. Gasglühlichtstrümpfe

Todes-Anzeige.

Hente Nachmittag entschlief sanft mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater... Friedrich Ilsebeck

Die Beerdigung findet am Sonntag den 31. d. M., Nachmittags 2 1/4 Uhr, vom Trauerhause, Weissenfelder Strasse 19, aus statt.

Amelich's. Bekanntmachung.

Durch den Sturm in den letzten Tagen... Amelich's. Bekanntmachung.

Bekanntmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß... Bekanntmachung.

Nach Abzug dieser Zeit muß nach den... Bekanntmachung.

Den Bewohnern der hiesigen Stadt, welche... Bekanntmachung.

Nach Abzug dieser Zeit muß gegen die... Bekanntmachung.

Versteigerung. Sonnabend den 30. d. M. vormittags 10 Uhr.

Versteigerung. Sonnabend den 30. d. M. vormittags 10 Uhr.

Versteigerung. Montag den 1. Februar d., vormittags 10 Uhr.

Versteigerung. Montag den 1. Februar d., vormittags 10 Uhr.

Versteigerung. Montag den 1. Februar d., vormittags 10 Uhr.

Versteigerung. Montag den 1. Februar d., vormittags 10 Uhr.

Versteigerung. Montag den 1. Februar d., vormittags 10 Uhr.

Ein tüchtiger gel. Gastwirt sucht in der Nähe von Merseburg einen Gasthof zu pachten...

Ein Paar große schwarze Schweine, Borge, (Wangelsdorfer Rasse) zu verkaufen...

9 Stück große Holz-Beutel zu verkaufen...

Kinder-Schlitten einstückig, ist zu verkaufen...

Ein neuer Rennschlitten zu verkaufen...

Ed. Klaus. Zaden-Vermiethung. Der Laden Burgstraße 14 ist mit Wohnung zu vermieten...

Mein Laden nebst Wohnung Gothardstraße 13 ist zum 1. April oder 1. Juli zu vermieten...

Ein Logis, Stuben und Kammer, ist zu vermieten...

Ein herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 9 Zimmern nebst sammtlichem Zubehör...

Zwei freundliche gut möblirte Zimmer, auf Wunsch mit Schlafzimmern, sind sofort zu vermieten...

3000 Mark sind auf 1 Hypothek zu 4 % sofort oder später anzuleihen...

Bank- u. Privatgelder jeder Höhe sind auf sichere Stadt- und Landhypothek...

W. Holwig, a. d. Gabel 1, empfiehlt sich als Uhrmacher u. Graveur.

Zum Schneidern und Ausbessern in und außer dem Hause empfiehlt sich Frau Ww. A. Zacharias...

Nähmaschinen werden schnell und gut reparirt bei L. Albrecht, Schmalfeldstr. 23.

Trockenschneideln empfohlen preiswerth Corbetta Bahnhof. G. Lieder. J. R. Stüber.

Wäsche-Ausstattungs-Geschäft von Ad. Schäfer, Merseburg. fertige Wäsche. Oberhemden als Spezialität...

Willi Bud, Berlin W. 35. Gasglühlicht-Industrie. NB. Für den en gros Verkauf tüchtige Agenten gesucht.

Maria-Magener Tropfen. vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches Mittel...

Carl Rauch. Unterhandlung, Markt 28. Gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung wirkt sicher...

Die Schnell-Sauberecht-Anstalt Delagube Nr. 13. E. Mende Delagube Nr. 13. (steuert Herrenschneiderei und Maßerei...)

Schuhwaaren jeden Genres für Erwachsene und Kinder empfiehlt in allen Preislagen Paul Exner, 12 Hofmarkt 12.

Männerabend des kirchlichen Vereins der Altenburg. Montag den 1. Februar, abends 8 Uhr, im Saale der Herberge zur Fremde...

Achtung! Heute sehr hochfein geschlachtet. Wurst ff. Noßschlächterei Sixtberg 1.

Volkswirtschaftliches.

Hamburg, 29. Jan. Der Arbeitgeber-Verband beschloß auf das Schreiben der Auszubildigen keine Antwort zu ertheilen, weil der Zustand beendet sei. Nachdem die Seeleute fast die Arbeit wieder aufgenommen, bewilligten die Arbeiter von heute ab eine Lohnerhöhung.

Provinz und Umgegend.

Halle, 28. Jan. Kaisers Geburtstag hier in der bisher üblichen festlichen Weise gefeiert worden. Zapfenreich am Vorabend und alle am Festmorgen seitens der hiesigen Garnison hatten den Festtag ein. Die sämtlichen öffentlichen Gebäude und viele Privatgebäude hatten geflaggt. In sämtlichen niederen und höheren Schulen fanden Feste statt, die meistens verliefen. In der Martkirche wurde ein Gottesdienst für alle evangelischen Gemeinden, nachdem ein Militärorgeldienst abgehalten. Auf dem unteren neuen Marktplatz wurde eine Parade über die hiesige Garnison abgehalten, in der sich befanden sich viele Reserveoffiziere in den verschiedensten Uniformen, darunter auch ein Offizier der Schutztruppe. Vom Altan des Rathhauses aus zuziehend unsere Stadtmusikcapelle. Im Stadthaus fand ein Festmahl der Bürgererschaft von 50 Gedecken statt, Herr Oberbürgermeister Stande machte den Kaiser toast aus. Abends hatten die 10 Compagnien des Magdeburger Füsilier-Regiments in den Sälen der Stadt Hall. Krieger-, Studenten- und andere patriotische Vereine hatten bereits vorher ihre Art Besuche und schon verlaufenen Festfeiern abgehalten. Aufhebungen sind nirgends vorgekommen, nur im Volksblatt kann man es nicht unterlassen, die Gassen wegen der Theilnahme der Schulkinder den Schulfestern zu machen.

Halle a. S., 28. Jan. Der Mehlhändler wurde von hier, welcher wegen Verdachts der Landstiftung in Haft genommen war, ist aus derselben wieder entlassen worden. Demnach scheint sich herausgestellt zu haben, daß N. mit den bei ihm zweimal ausgebrochenem Brande in keiner Verbindung gestanden hat.

Aus der Provinz Sachsen, 28. Januar, berichtet die Hall. Zig.: Die Verkehrsstockungen infolge der Schneeverwehungen haben bis heute früh zum Teil beseitigt werden können. Von der meist. Betriebs-Inbetrieb in Weimar ging um sieben Abend 10 Uhr folgendes Telegramm zu: In Folge Schneeverwehungen eingetretene Betriebsstörungen auf der Strecke Naumburg a. S. - Erfurt und auf der Strecke Großheringen - Sommerda sind beseitigt und es ist die Wiederaufnahme des Betriebes nachmittags 6 Uhr erfolgt. - Des Weiteren liegen noch folgende Meldungen vor: Förderstedt, 28. Jan. Gestern früh hatten die Passagiere des Zuges Nr. 52 von Förderstedt nach Egerleben wiederum das Mißgeschick, drei Stunden im Schnee stecken zu bleiben.

Arnstadt, 28. Jan. Die Betriebsstockungen der hiesigen Bahnhöfe konnten trotz angestrebter Arbeit beim Schneeschaukeln noch nicht gehoben werden. - Halberstadt, 28. Januar. Unthätig wird gemeldet: Die Strecke Hendeber - Harzburg wegen Schneeverwehung vollständig unzufahrbar.

Naumburg, 26. Jan. Am Montag glückte zwei Männern, draußen im freien Felde einen weiß-grauen Raubvogel (wahrscheinlich Bussard) lebendig zu fangen, der auf seine Beute so kräftig niederstieß, daß er sich in den Schnee förmlich einbohrte und ergrißfen war, ehe er sich wieder erheben konnte. Das Thier hat eine Spannweite von 130 cm und ist neuer Steinweg 14 lebendig zu sehen.

Magdeburg, 27. Jan. Dieser Tage waren der Vorarbeiter K. und ein Arbeiter in der hiesigen Gasanstalt damit beschäftigt, in einem Kanal nach den Ursachen eines starken Gasgeruches zu suchen, in welchem Zwecke beide in den Kanal eingestiegen waren. Leider wurde man auf ihr langes Verweilen im Kanal erst aufmerksam, als es schon zu spät war. Der Vorarbeiter K. konnte nur als Leiche wieder an die Tages gebracht werden, während sich der Arbeiter wieder erholt.

Herrlingen 27. Jan. Seit einigen Tagen ist der Unterricht an sämtlichen Schulen geschlossen, da viele Kinder an den Masern erkrankt liegen.

Arnstadt, 28. Jan. Wie amtlich gemeldet wird, fuhr gestern Abend gegen 9 1/2 Uhr auf einem von dem Wächtersignal des Bahnhofs Arnstadt kommenden Güterzug aus der Richtung von Plaue folgende einzeln fahrende Maschine auf, wodurch der letzten Wagen des Güterzuges sowie die aufgefahrene Maschine entgleiten und beschädigt wurden. Ein Bremser des Güterzuges brach bei dem Zusammenstoße das Genick; der Tod trat sofort ein.

ein. Weitere Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen. Der Güterzug hatte infolge Schneesturmes über 2 Stunden Verspätung gehabt; die nachfolgende Maschine war bei Blockstation Siegbach verbleibend durchgelassen worden, bevor Rückmeldung des Güterzuges von Arnstadt erfolgt war.

Schönebeck, 28. Jan. Zu den Schneeverwehungen auf der Strecke nach Magdeburg trat gestern Abend noch ein Zug zusammenstoß, wodurch der Verkehr gänzlich unterbrochen wurde. Um 1/2 6 Uhr etwa fuhr in einen von hier abgelassenen Güterzug eine hinterher fahrende Maschine und warf mehrere Wagen um, die beide Gleise bedeckten, so daß kein Zug fahren konnte. Auf und vor hiesigen Bahnhöfe lagen mehrere Züge. Hunderte von Passagieren befanden sich auf dem Bahnhof.

Nordhausen, 26. Jan. Zur Errichtung eines würdigen Kaiser Friedrichs-Denkmal in Nordhausen hat sich hier ein aus Vertretern aller Stände bestehendes Comité gebildet, welches sich heute mit einem Aufruf um freiwillige Beiträge an die Bürgererschaft wendet. Möge der Aufruf reichen Erfolg haben!

Halberstadt, 26. Januar. Das Harzer Bundeschießen wird in diesem Jahre in der Stadt Seesen abgehalten werden.

Braunlage, 26. Jan. Gestern ist ein hier bedienstetes 18jähriges Mädchen, Anna S., wegen Diebstahls verhaftet worden. Bei ihrem Verhör hat sich, wie sie eingestanden mußte, herausgestellt, daß sie die Brandstifterin eines Feuers gewesen ist, das am 4. Nov. v. J. im Mühlenhald bei Wernigerode einige Wirtschaftsgelände einscherte. Diese Gebäude gehörten einer Frau Gramann, bei der Anna S. vorher bedienstet war; sie hat die Brandstiftung aus Rache gegen Frau G. verübt. Wenige Tage nach diesem Brande hat die junge Verbrecherin noch zwei weitere Brandstiftungen in Grundstücken der Frau G. versucht; beide Feuer wurden jedoch rechtzeitig erloscht und auf diese Weise größerer Schaden verhütet.

Schlesingen, 25. Jan. Gestern Nacht erkrankten die beiden Lehrlinge des hiesigen Schmiedemeisters Christ an Kohlenruß; der in derselben Kammer schlafende Geselle war schon besinnungslos, als man ihn fand, doch konnte er noch gerettet werden. Das gefährliche Gas war, wie die S. Zig. berichtet, dem Grubenofen entströmt.

Schlesingen, 28. Jan. In der sehr stürmischen Nacht zum Sonntag ist ein Mädchen aus Schnett auf dem Wege von Weilsdorf nach Hause im Schnee stecken geblieben und erfroren aufgefunden worden.

Schwarzengberg i. S., 28. Januar. In Pöhlau vergiftete eine Frau Namens Theresie Richter mit vergiftetem Kaffee ihre Schwiegermutter. Drei weitere Erkrankte sind nach der Hall. Zig. auf dem Wege der Besserung. Die Giftnüchternin ist mit ihrem 7jährigen Sohn flüchtig.

Gölleda, 26. Jan. Daß die Maul- und Klauenseuche auch auf Menschen übertragen wird, kommt hier selten vor. Doch ist in dem nahen Großpörrna dieser Tage ein 1 1/2 jähriges Kind an einer eigenartigen Mundräude erkrankt, welche jener Seuche sehr ähnlich auftritt, und man hat ermittelt, daß das Kind Milch aus einem Gefäß genossen, wo, wie sich nachträglich herausstellte, die Maul- und Klauenseuche unter dem Hindwisch herrschte. Das Kind befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Koburg, 29. Jan. Der Abschluß der Stadtkasse und der Kassensurz ergaben nichts Belastendes für den Stadtkassier Bauer. Der von ihm an dem Stadtkassen-Buchhalter Meyer verübte Mordversuch scheint lediglich ein Nachgeack zu sein. Gestern Abend 11 Uhr ist Bauer im Krankenhaus gestorben. - Der wegen Unterschlagung von Münzelgeleudern verhaftete Commissionär Schwarz hat sich in der verfloffenen Nacht im Gefängnis erhängt.

Dresden, 25. Jan. Ein jäher Tod ereilte einen Soldaten von hiesigen Pionier-Bataillon. Im Begriff, vor Achen des Zuges schnell nach den bereits geschlossenen Bahnübergang auf der Heerstraße zu überqueren, durchstieß er die Barriere und wurde in diesem Augenblick von der Maschine eines in entgegengelegter Richtung kommenden Zuges hingerissen und überfahren, so daß der Tod sofort eintrat.

In einem Anfall von Geistesgestörtheit schlug die Frau des Bürgermeisters Günzel zu Münchenbernsdorf ihren im Bett liegenden Gemann mit einem Beil auf den Kopf, ihn schwer verletzend. In vierzehn Tagen wollte das Ehepaar die goldene Hochzeit feiern.

Localnachrichten.

Merseburg, den 30. Januar 1897.

Nach einem Erlaß des Finanzministers vom 13. Dezember 1896 gehören auch die von Polizeibehörden, Landratsämtern, Gemeindevorstehern erteilten Beglaubigungen der Unterschriften von Zeugnissen, sowie die Nachweisungen über die Familien- und Erwerbsverhältnisse u. s. w., die den Gesuchen von Personen des Verlaubensstandes um Befreiung von den militärischen Controllensammlungen beizulegen sind, zu den nach § 46 des Stempelsteuergesetzes stempelsteuerpflichtigen Urkunden.

Eine sicherlich die weitesten Kreise interessierende Entscheidung hat das Reichsversicherungsamt soeben getroffen. Ein Mann Namens Steinmetz aus dem Harze hatte im Betriebe eines Posthalters Müller Holz auf den Hof einer Kistenfabrik von Schröder gefahren. Hier angekommen, hat er sich, um das ihm von dem Arbeitgeber Müller übergebene Wagenbeil, welches er bei seiner Thätigkeit benutzen mußte und welches stumpf geworden war, zu schärfen, in die Fabrik von Schröder begeben, um dableibst mittels eines mit Dampfkraft betriebenen Schleifsteins sein Beil zu schleifen. St. betrat den Raum, obwohl der Zutritt zur Fabrik jedem Unbefugten durch eine an dem von ihm benutzten Eingange für jeden sichtbar angebrachte, mit der deutlichen Aufschrift „Verbotener Eingang“ versehenen Tafel unterlag. Dieses Verbot ist auch streng aufrecht erhalten und ist der fragliche Raum nur von in der Fabrik beschäftigten Personen oder von mit besonderer Erlaubnis versehenen Personen betreten worden. Als St. den fragl. Raum betrat, ist er vom Fabrikseizer Lauenburg befragt worden, was er wollte. Auf die Antwort des Steinmetz, daß er sein Wagenbeil auf dem fraglichen Schleifstein zu schleifen beabsichtige, hat Lauenburg erwidert, daß sei nicht erlaubt; auch forderte Lauenburg den Steinmetz vergeblich noch mehrere Male auf, die Fabrik zu verlassen. Als Lauenburg sich dann entfernte, trat Steinmetz dennoch an den Schleifstein, hat den Treibriemen auf die Nienstelscheibe des Schleifsteins gelegt oder zu legen versucht, ist hierbei von der Welle erfaßt und derartig verletzt worden, daß er alsbald verstarb. Er hinterließ eine Wittwe und 6 Kinder, welche von der Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft mit dem Anspruch auf Rente abgewiesen wurden. Auch das Schiedsgericht und Reichsversicherungsamt entschieden zu Ungunsten der Kläger. Die Refusinstanz nahm an, daß Steinmetz aus dem Betriebe ausgeschieden war, als der Unfall sich ereignete; er habe sich einer anstehenden des Betriebes liegenden, mit dem Betriebe in keinem Zusammenhang stehenden, lediglich selbst geschaffenen Gefahr ausgesetzt. Ein Betriebsunfall liege somit nicht vor.

Der gestrige Tag brachte uns nicht die erwartete Fortsetzung des am Donnerstag eingetretenen Thauwetters, sondern einen kleinen Kaltefröhenfall mit stundenlangem Schneegestöber, das bei weiterer Fortsetzung den eben erst wieder aufgenommenen Eisenbahnverkehr von neuem ernstlich bedroht. Der Schneepflug hat in der Nähe unserer Station gestern bereits wieder in Betrieb gefahren werden müssen, um die Gleise von den neuen Schneemassen zu reinigen, die namentlich zwischen hier und Corbetha schon wieder Störungen verursachten.

Der am Montag Morgen in der Nähe der Ehrenhale erfroren aufgefunden Fremde ist als ein früher hier ansäßig gewesener Handarbeiter Namens Stampnik recognosziert worden. Derselbe ist am Sonntag von Milzau, woselbst er jetzt wohnt, aufgebrochen, hat hier gebettelt und ist abends in angetrunkenem Zustande wieder nach dort aufgebrochen.

Öffentliche Schöffengerichtssitzung vom 28. Januar 1897.

1) Der Brauer Robert D. aus Großhofbrögen bei Weimar geboren am 2. Juni 1852, außer wegen Verleumdung, Hausfriedensbruchs und Widerstandsleistung wiederholt wegen Betrugs verurteilt, ist am 28. d. Mis. in hiesiger Stadt von Haus zu Haus bettelnd getroffen, dableibst in Untersuchungshaft genommen und sofort angeklagt worden. Er ist schuldig und wird dem Antrag gemäß zu 3 Wochen Haft und Leberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt.

2) Gleichfalls aus dem Untersuchungsbezirk vorgeführt ist der mehrfach wegen Vergehen und Verurteilungen dorbekannt, vor Kurzem aus der Correctionalanstalt entlassene Handarbeiter Gottfried L. aus Dürland bei Naugau, geb. am 4. Dezember 1847. Derselbe ist am 22. d. Mis. hieort obdachlos aufgegriffen und infolge seiner eigenen Angaben wegen Landfriedens und Betrügens der Strafbehörde zugestellt worden. Auf die Vorlage aus §§ 301 al. 3 u. 4, 302 St.-G.-B. erkannte der Gerichtshof wegen Betrügens zu einer Freiheitsstrafe von 3 Wochen. Von der Befristung der Freiheitsstrafe wurde L. freigesprochen. Auch wurde von der in Antrag gebrachten Leberweisung an die Landespolizeibehörde abgesehen.

3) Der auch inhaftirte Kellner Wilhelm L. aus Holzappel bei Rimbürg a/L., geboren am 28. Februar 1867,

Correspondent.

Erscheint täglich

Regelmäßige Beilagen:

Abonnementspreis

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Beamteten, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 25.

Sonnabend den 30. Januar.

1897.

Die Zuckerpriämien in der französischen Kammer.

In der französischen Kammer wird seit einigen Tagen das Gegenstück zu den vorjährigen Zuckerverhandlungen des deutschen Reichstags aufgeführt. Nachdem Deutschland seine Zuckerausfuhrprämien verdoppelt, d. h. den Produzenten einen Zuschuß gewährt hat, damit sie im Auslande den deutschen Zucker entsprechend billiger verkaufen und dadurch den Konkurrenten, der nicht in der gleichbegünstigten Lage ist, aus dem Felde schlagen können, müssen diejenigen, die den Versicherungen des Herrn Dr. Baajge u. Gen. Glauben schenken, annehmen, Desterreich und Frankreich würden sich teilen, eine internationale Aufhebung der Ausfuhrprämien herbeizuführen. Das Gegenstück ist gegeben: Desterreich hat sofort, dem Beispiele Deutschlands folgend, auch seine Exportprämien erhöht und Frankreich ist eben dabei, dasselbe zu thun. Freilich, für Frankreich hat die Zuckerverfrage bei Weitem nicht die Bedeutung wie für Deutschland; der Rübenbau ist nur in fünf Departements von erheblicher Bedeutung, wie ja auch die französische Zuckerausfuhr nur etwa den fünften Theil der Production beträgt. Schon daraus ist ersichtlich, daß das Schreckbild der französischen Concurrenz, welches die prämiensüchtigen Produzenten im Reichstage aufrollten, nur ein künstliches war. Die Verhandlungen der französischen Kammer lassen darüber gar keinen Zweifel. In Frankreich ist die Verbrauchssteuer für Zucker 48. Mk. per D.-C. gegen 20 Mk. in Deutschland. Was läge da näher, als durch Herabsetzung der Verbrauchssteuer den inneren Consum weiter zu hegen und damit Ersatz zu schaffen für eine etwaige Verminderung der Ausfuhr. In der That hatte die Kammer letzten Sonnabend beschlossen, einen Gelegenheitsvorschlag in Betrach zu ziehen, der die Consumsteuer von 60 auf 45 Franken ermäßigen soll. Am Montag aber wurde derselbe Gesetzentwurf, der mit 271 gegen 224 Stimmen in Betracht genommen war, mit 306 gegen 217 Stimmen abgelehnt. In der diesem Beschluß vorhergehenden Debatte machten es die Herren Ribot u. Gen. genau wie im deutschen Reichstage Dr. Baajge und seine Freunde. Sie behaupteten, die französische Zuckerindustrie sei dem Untergang geweiht, wenn man in dem Weltlauf um die höchsten Prämien hinter Deutschland zurückbleibe. Deutschland gehe darauf aus, Frankreich zum Verzicht auf das trostliche Gezeß von 1884 zu zwingen. Frankreich hat befanntlich damals die Rübenmaterialsteuer nach deutschem Muster eingeführt, die eine Prämie auf den guten Rübenboden und die vollkommene Reinheit setzt. Neben diesen verdeckten Prämien will der Regierungsentwurf jetzt noch eine offene Prämie als Repressalie gegen die deutsche einführen und zwar, wie Ministerpräsident Melne behauptet hat, um auf der in Aussicht genommenen internationalen Zuckerkonferenz in starker Richtung zu erscheinen. Die französischen Delegirten auf dieser Konferenz werden sich bereit sein, auf die offene Prämie zu verzichten, wenn Deutschland, welches nur offene Prämien hat, die seinigen befristet. Aber an der Fabricationsprämie auf Grund des Gesetzes von 1884, welche in der Kammer auf mindestens 7,25 Franken berechnet wurde, (diese Bonification wird aber auf dem Weltmarkt durch die niedrigeren Produktionskosten Deutschlands ausgeglichen) will Frankreich festhalten. Daß unsere Zuckeragrarier auf Vorschläge dieser Art nicht eingehen können, versteht sich von selbst; sie hätten ja sonst gar nicht nöthig gehabt, gegen die allmähliche Aufhebung der deutschen Ausfuhrprämien nach dem Gesetz von 1892 aufzutreten. Was im Reichstage über die internationale Aufhebung der Ausfuhrprämien gesprochen worden ist, war demnach nichts als eine Phantasmagerie zur Verurthung anglischer Gemüther. Es wird vor wie nach der Zuckerkonferenz bei der Ausfuhrprämie



chied, daß
bern auch
so billig
desselben
fann.

arischen
Mittwoch
über die
rixe des
hierdurch
den Rücken
nd gegen
betonte
sichtlich
man die
n, so sei
aber eine
a Orient
energisch
hat an-
sifers beim
schafter
gebracht,
ber stärker
mit dem

auf dem Rückzug begriffen. In der Nacht vom 26. auf den 27. d. erhielt das Oberkommando der italienischen Truppen die erste Nachricht vom Rückzug der Derwische. In Anbetracht des Standes der italienischen Streitkräfte und als Folge der von den Italienern begonnenen Zerstörung der Brücken auf der Rückzugslinie der Derwische war die Nachricht wahrscheinlich; daher sandte das Oberkommando sofort eine starke Reconnoissirungsstruppe ab, damit nach erfolgter Feststellung des Rückzuges der Derwische, die schon auf den Bergen bereitstehenden Schaaeren der Baras den Feind verfolgen sollten. Auch aus Serac und aus Hamasa über Mat Dara hatten sich den Italienern untergebene Eingeborenen schon gegen die Derwische in Bewegung gesetzt. Mittwoch Nacht ging ein Bericht ein, der bestätigte, daß die Derwische in der That das Lager von Amide verlassen haben, das sie besetzt und mit Pallisaden umgeben hatten. Die Derwische ziehen sich nach Ainoaja zurück; die den Italienern unterliegenden Eingeborenen haben die Verfolgung aufgenommen. Weder in der Umgegend von Kassala, noch im Gebiete von Bara befindet sich gegenwärtig ein Haufe der Derwische. — Die italienischen Truppen bei Agordat sind, obwohl Entfernungen bis zu 200 km zurückgezogen waren, sehr rasch zusammengezogen worden. Am 12. d. M. trat Waldissera von Massanaah aus die Heimreise an und tags darauf scheint die erste Nachricht von dem bedrohlichen Anmarsch der Derwische eingelaufen zu sein. Am 15. waren bei Agordat bereits 7 Compagnien einmündiger Infanterie (1300 Mann), 7/8 Schwadron (100) und 1 Gebirgsbatterie (160) verammelt. Die Entfernungen der nächsten Garnison (Keren) beträgt 62 km, also 2 Tagemärsche. So muß der

Verammlungsbefehl entweder schon am 13. oder spätestens am 14. Januar in aller Frühe gegeben worden sein. Am 16. trafen bei Agordat weitere 2 Compagnien (370) und am folgenden Tage 9 Compagnien (1665) und 1 Gebirgsbatterie (150) ein. In diesem Tage standen dort also 3735 Mann mit 12 Geschützen (außerdem noch 4 im Fort) zur Abwehr der Derwische bereit. Dem ist am 22. d. General Bigano mit der Reserve nach zweitägigem Marsch von Keren bei Agordat eingetroffen. Die Stärke dieser Reserve ist nicht angegeben, doch wird sie, da ein Major sie befehligte, etwa ein Bataillon (740) betragen haben. Das gab dann eine Gesamtstärke von 4475 Mann. Es ist möglich, daß die Italiener bei dieser Truppenstärke sogar angriffsweise gegen die Derwische vorgehen. Am 21. Dezember 1893 siegte Arimondi mit 215 Mann und 8 Geschützen bei demselben Agordat über 12.000 Derwische (darunter 3000 Lanzenträger und 600 Reiter); mit 2693 Mann und 4 Geschützen giß Oberst Stevani am 3. April erfolgreich 5000 im Lager von Tufuf verhängte Derwische an.

Frankreich. Der russische Minister des Aeußern Graf Murawiew ist am Donnerstagsvormittag in Paris eingetroffen und von dem russischen Botschafter Baron Mofrenstein, dem Botschaftsrath v. Giers, dem Militärattaché Baron Frederichs sowie von sämtlichen Mitgliedern der russischen Botschaft und des russischen Consulates empfangen worden. Der Chef des Protokolls Crozier sowie der Ges. adjoint Mollard begrüßten den Minister im Namen der französischen Regierung. Murawiew unterhielt sich einige Zeit mit Crozier und Mollard sehr freundschaftlich und begab sich alsdann nach der russischen Botschaft. Aus der Menge, welche den Bahnhof umgab, wurden Rufes: „Es lebe Rußland!“ laut. Gegen Mittag empfing der Minister des Aeußern Honotaur den Besuch des Grafen Murawiew; der Besuch dauerte etwa 1 1/2 Stunden. Sodann nahmen beide Minister an dem in der russischen Botschaft zu Ehren des Grafen Murawiew gegebenen Festmahl theil. — Die Errichtung der vierten Bataillone ist von der Amecocommission der französischen Deputirtenkammer im Einvernehmen mit dem Kriegsminister in folgender Gefestigung beschlossen worden: „Der Kriegsminister wird ermächtigt, je nach den Erfordernissen des Dienstes, den für die Rekrutirung zur Verfügung stehenden Mitteln und den im Budget vorhandenen Geldern nach und nach ein viertes Bataillon in den subdivisionären Regimentern zu errichten, ohne daß die Stärke der drei ersten Bataillone unter die in dem Budget vom Jahre 1896 festgestellte Zahl hinuntergehen könne. — Nach der dreifachen Verlautbarung für die Durchführung der Maßnahme wird noch viel Wasser den Rhein hinablaufen, bevor die 145 Bataillone zur Aufstellung gelangt sind.“

Türkei. Die Jungtürken scheinen nun auch eine Action zu planen, die sich gegen die türkische Miswirthschaft richtet. Nach Berichten aus Konstantinopel richtete das dortige jungtürkische Comité am hochstehenden Civil- und Militärfunctionäre ein Schreiben mit der Aufforderung, einen Wechsel in dem gegenwärtigen für das Reich verderblichen System herbeizuführen, da sonst das Comité eine Action beginnen müßte, welche dem Reiche zum Schaden gereichen möchte. — And die griechische Regierung hat der türkische Gesandte Wilm Bey eine Note gerichtet, in der behauptet wird, daß griechische Mäckerbanden in Macedonien eindringen und Mißthaten jeder Art verüben; die Note beklagt sich ferner, daß die Befehle des Ministeriums von keinerlei Wirkung gewesen sind und fügt hinzu, eine Verlängerung dieses Zustandes werde den Beziehungen guten Einvernehmens zwischen Griechenland und der Türkei schaden. — Nach Kreta sind aus Cetinje ein Kapitän, eine Offizier sowie 80 Mann abgegangen, um in die türkische Gebirgsarmee einzutreten. Die Lage auf Kreta